

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Staatssiegel des norddeutschen Bundes

[urn:nbn:de:bsz:31-297532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-297532)

Illustrationen zu Deutschen Dichtern.



Und ein Jahr hat er's getragen,
Trägt's nicht länger mehr.

Schiller im „Ritter Toggenburg“



Zum Schädel ohne Scheß und Zopf
Zum nackten Schädel ward sein Kopf.

Bürger in der „Rezene“.

Das Staatsiegel des norddeutschen Bundes.



Wenn der werthe Leser nicht schon aus der Ueberschrift ersehen könnte, was er vor sich hat, er würde glauben, der Hinfende wolle ihm ein Verzeichniß von abgeschätzten Sachsen und Groschen aufstischen. Es sieht fast so aus, namentlich mit den Koburgern und Weimaranern dort oben herum. Vorerst aber sind sie noch im Kurs.

Die Mitte nimmt natürlich Preußen ein mit seinem einköpfigen Adler, der nach links blickt, so wie wir ihn sehen; steht man aber hinten hinum, so blickt er nach rechts; es kommt eben alles auf den Standpunkt an. Preußen hat mit großer Bescheidenheit sein Wappen nicht größer stehen lassen, als die Andern alle; dagegen hat es sich, als der Sonne des norddeutschen Planetensystems, die Mitte vorbehalten. Die 7 um den Mittelpunkt kreisenden Hauptplaneten sind: Sachsen (Königreich), Hessen, 2 Mecklenburg, Sachsen-Weimar, Oldenburg und Braunschweig. Sachsen balancirt gerade über der preussischen Krone; links davon ist der heftigste Löwe mit zwei Schwänzen, der eine über'm Main hüben, der andere drüben; die zwei Ochsenköpfe rechts von Sachsen sind Mecklenburger ihres Zeichens; neben denselben springt das Braunschweiger Ross, das von seiner hervorragenden „Verpreußung“ noch gar keine Ahnung zu haben scheint; das Kreuz mit den drei verdeckten Karten daneben ist Oldenburg, und zwischen dem und dem heftigsten Leu'n ist Sachsen-Weimar, ganz gezeichnet wie sein vornehmer königlicher Vetter, nur daß es bedenklich auf die Seite hängt.

Im äußersten Kreise kommen die 14 Nebenplaneten. Oben ein Sachse, rechts davon ein Sachse, links das zweite Bild wieder ein Sachse; das sind Meiningen, Koburg und Altenburg. Welches Schild gerade dem einen oder dem andern dieser drei Sachsen zukommt, weiß der Hinfende nicht; sie sollen's selber unter einander ausmachen. Zwischen den zwei Sachsen links oben ist ein halber Sachse und halber Preuße; es ist dieß die Nation Anhalt, die aber wegen ihrer Zweitheilung und aus andern zureichenden Gründen nicht weiß, woran sie sich eigentlich halten soll. Die nun rechts und links abwärts folgenden Löwen sind das Wahrzeichen von den 2 Schwarzburgen oder Schwarzbürgern. Um das Gleichgewicht herzustellen, kommt nun rechts Waldeck mit einem achteckigen Stern; vielleicht ist's aber auch bloß eine Gucktorle. Nun folgen rechts und links die schönsten deutschen Wappen: je zwei Leu'n und zwei Störche oder Kraniche oder Biffelgänse oder was sie sonst sein mögen; die Dinger sind so klein, daß einem bei der Betrachtung die Augen überlaufen; das bezeichnet die zwei stammverwandten Nationen Meiß-Schleiz-Greiz-Robenstein-Ebersdorf u. s. w., u. s. w. Hierauf folgt rechts eine Rose, es kann aber auch ein Tag- und Nachtblümlein sein, für die Nation derer von der Lippe und zu der Lippe zu Detmold. Die übrigen Lippe'schen Völkerschaften aber haben links ein Brennnesselblatt mit einer Krone darüber; soll heißen: Miß' mich nicht an! Nun ist's mit den Kronen aus, und nach dem hohen Adel kommt noch das verehrliche Publikum. Es sind die

drei Hansensfäbte: Bremen, Hamburg und Lübeck. Der krautige Doppeladler links bezeichnet den hochweisen Rath und die sehr ehrenwerthe Bürgerschaft der freien Stadt Lübeck († 1599, Ballhorn). Die drei auf der Spitze stehenden Thürme (1 christlicher mit dem Kreuz und 2 türkische mit dem Halbmond) mit dem durch sie verdeckten Jungfernstieg gebhren nach Hamburg, und der Schlüssel endlich ist der Schlüssel zum Rathskeller in Bremen, wo die berühmten Weine lagern.

Sol! Wer von den Lesern Gebuld genug gehabt hat, dem Hinfenden durch dieses Labyrinth zu folgen, der hat zugleich die Geographie seines großen Vaterlandes studirt. Er thue noch Baden, Württemberg und Bayern dazu, die auf der Rückseite angebracht sind, und Lichtenstein, das auf dem Rande sich befindet, und er hat das große, schöne, deutsche Vaterland vor sich. Herr, erbarme dich! Doch Muth! Der Hinfende, der seine goldene Hochzeit längst hinter sich hat, hofft noch vor der Feier seiner diamantenen ein Siegel zu erleberr, das dem Modellstecher die Mühe nicht mehr machen wird, wie das Gegenwärtige. Was dann darauf kommt, steht in Schicksals Händen. Wenn die Süddeutschen mit ihrer nationalen Haltung so fortmachen, könnte das Mecklenburgische Wappen den Sieg davontragen.



Bauern Claus, in dem Dorfe Bernsbach, ein Vieblein zu singen.

Der Claus hatte schwarzes Haar, und seine Frau, Susanne, hatte braunes Haar, und von den vier älteren Buben waren, wie sich's gehörte, die eine Hälfte schwarz-braun und die andere Hälfte braun-schwarz. Da kam nach ein paar Jahren ein Spärling nach, und der war roth wie ein Eichhörnchen. Unglücklicher Weise war gerade zur unrechten, oder vielmehr zur rechten Zeit, ein rother Husar in Urlaub im Dorfe gewesen, und der war so durch und durch ein rother Husar, daß er nicht nur eine rothe Uniform auf dem Leibe, sondern auch rothe Haare auf dem Kopfe und unter der Nase hatte.

Ein rother Husar und der kleine rothe Peter? Nun war es natürlich um den guten Ruf der armen Frau Susanne gesehen, obgleich er bisher so rein gewesen war, wie der ihrer Namenspatronin in der Bibel. Was nützte es der armen Frau, daß sie bisher Erbe war wie Eisen und treu wie Gold? Was nützte es, daß sie auch gar nicht mehr jung und hübsch war, und daß eigentlich kein Mensch im Dorfe den rothen Unglückshusaren mit ihr im Verkehr gesehen hatte? Das Dorf muß von Zeit zu Zeit sein Opfer haben, gerade wie die Stadt, und was in der Stadt die Kaffee-Bisite, das ist im Dorfe der

Brunnen. Beim Brunnen in Bernsbach wurde die Verleumdung gesät und von hier aus wucherte sie, wie häßliches Unkraut durch das ganze Dorf. Die Weiber lächelten hämisch, die Männer zuckten die Achseln, man zischelte einander in die Ohren, und, was das Schlimmste war, man zischelte es auch dem Claus in die Ohren. Der Claus aber hatte offene Ohren und einen harten Kopf, und wenn dem einmal durch seine langen Ohren etwas in seinen harten Schädel hineingewachsen war, da war es nicht mehr herauszubringen; die arme Frau mochte sich verheihen und verschwören, so viel sie wollte, und ihre Anschuld mit Thränen befeuern: der kleine Nothkopf blieb dem Allen ein Dorn im Auge und Frau Susanne hatte die Hölle auf der Welt, während ihre Ehe bisher doch eine ziemlich — erträgliche gewesen war. Ost brühte sie weinend ihren kleinen Buben an's Herz und nannte ihn ihr Unglückskind.

Der aber gebieh, der ganzen Welt zum Trost, prächtig und strampelte und schrie und lachte so lustig in diese feindliche Welt hinein, als sei er der willkommene Thronerbe eines Königs und wäre sein Eintritt in die Welt mit 101 Kanonenschüssen gefeiert worden. Er war wirklich ein wunderbar kräftiges Kind, der kleine Peter, und wäre ein Maler im Dorfe gewesen, der hätte ihn sicherlich recht hübsch gemalt mit seinen feuerrothen Wöckchen um das frische aufgeweckte Gesicht; würde ihn wohl gar als einen kleinen heiligen Johannes gemalt haben, obschon unsere Theologen es noch nicht herausgebracht haben, ob der Johannes rothe oder braune Haare gehabt hat. Aber die Bauern und namentlich die Bauernweiber verstanden davon nichts, und nannten ihn eben nur mit verächtlichen Blicken den kleinen Nothkopf.

Noth, Schwarz und Gold.

— Eine Dorfgeschichte.

I. Noth.

Noth, Schwarz und Gold! Was haben die drei Farben nicht schon einen Lärm in die Welt gemacht, jede für sich allein, und alle Drei zusammen. Das Gold ist ihnen aber abhanden gekommen, dafür machen jetzt Noth und Schwarz als Nothe und Schwarze um so mehr Spektakel.

Doch davon an einem andern Orte, hier haben wir's mit Noth, Schwarz und Gold zu thun, und zwar vorerst mit Noth. Noth, die Farbe der Liebe, der Rose, der Morgenröthe, es wäre offenbar die vornehmste Farbe, wenn's nur nicht auch rothe Haare gäbe; die rothen Haare haben ihm allen Kredit genommen. Wenn Einer eine recht schauerliche Geschichte schreiben will, so gibt er dem Wüßwicht gewiß rothe Haare, und ich glaube, es gibt nicht eine einzige Liebesgeschichte, wo der Held und Liebhaber rothe Haare gehabt hätte.

Es ist eine eigene Sache um Vorurtheile; den, der sie hat, machen sie nicht klüger, und den, welchen sie treffen, nicht besser. Wenn man nun schon in Städten einen Nothhaarigen schief anschaut und ihm gewöhnlich nicht so recht traut, so ist dies auf dem Lande noch viel ärger. Da glaubt man gar, in jedem rothen Haare stecke ein kleiner Teufel. Davon wußte der fünfte Bube des vermögenden Hinf. Vote 1870.